

EUROFIGHTER

„Eurofighter“, Waffensystem „Meteor“

RÜSTUNG

Teurer „Meteor“

Erhebliche Probleme plagen ein Renommierprojekt der europäischen Rüstungsindustrie. Die als Hauptwaffe für den „Eurofighter“ vorgesehene Rakete „Meteor“ wird teurer – und obendrein später geliefert als geplant. Grund ist ein Streit um die Bereitstellung eines Testflugzeugs. Weil sich das internationale „Meteor“-Konsortium MBDA und der „Eurofighter“-Hersteller nicht einigen konnten und auch die Luftwaffen Deutschlands, Großbritanniens, Spaniens und Italiens keinen der knappen „Eurofighter“ als Träger für Probeschüsse abgeben wollen, soll die „Eurofighter“-Waffe demnächst an einem alten „Tornado“-Kampfjet erprobt werden. Um den „Tornado“ für Tests im „scharfen Schuss“ anzupassen, sollen die deutschen Steuerzahler Zusatzkosten von 50 Millionen Euro schultern. „Statt interne Querelen und Abstimmungsprobleme zu Lasten der Bürger zu lösen“, fordert die FDP-Wehrexpertin Elke Hoff, solle das Verteidigungsministerium lieber „spürbar“ weniger „Eurofighter“ kaufen. Bisher sind 180 Stück geplant, zu Kosten von über 20 Milliarden Euro. Dazu will Berlin 600 „Meteor“ zum geschätzten Preis von 544 Millionen Euro beschaffen. Die Waffe, die feindliche Flieger im Abstand von über 100 Kilometern bekämpfen soll, wird statt 2012 nun zwei Jahre später einsatzreif.

KIRCHE

„Das Zölibat ist strukturelle Gewalt“

Bruno Ix, 71, ist katholischer Pfarrer im Bistum Aachen und darf mit Billigung der Kirche mit zwei Kindern und seiner Haushälterin gemeinsam im Pfarrhaus leben.

SPIEGEL: Der neue Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, hat sich im SPIEGEL-Gespräch gegen „Denkverbote“ in der Kirche gewandt. Worüber wollen Pfarrer wie Sie denn offen denken dürfen?
Ix: Über das Zölibat, Frauenpriestertum, die Ausgrenzung von Wiederverheirateten, das gemeinsame Abendmahl katholischer und evangelischer Christen. Ich will darüber nicht nur denken, sondern mich auch offen und ohne Angst vor den Angriffen katholischer Fundamentalisten austauschen können.
SPIEGEL: Was spricht aus der Sicht eines Pfarrers gegen das Zölibat?
Ix: Zölibatär lebende Priester und verheiratete Priester sollten gleichwertig in unserer Kirche tätig sein. Das wäre eine Bereicherung für die katholische Kirche. Das bestehende Zwangszölibat ist strukturelle Gewalt, da Priester an Leib und Seele schweren Schaden nehmen können. Unsere Kirche könnte mit verheirateten Priestern viel glaubwürdiger über Ehe und Familie sprechen.
SPIEGEL: Das Zölibat wird auch damit begründet, dass der Pfarrer ganz für seine Gemeinde da sein soll. Kamen die Gläubigen ihrer Gemeinde zu kurz?
Ix: In unserem Pfarrhaus wurden zwei Kinder groß, für die ich emotional Vater bin. Eines ist das Kind meiner Haushälterin, das andere durften wir mit Genehmigung des Bischofs als Pflegekind aufnehmen. Das war für die Gemeinde sogar sehr gut – weiß ich doch aus eigener Erfahrung, wie Familie und partnerschaftliches Verhalten zu einem seelischen Wachstum führt. In allen Fragen zur Familie werde ich als kompetent betrachtet – ich weiß, wovon ich rede.
SPIEGEL: Was erwarten Sie noch vom neuen Vorsitzenden?
Ix: Ich hoffe, dass er es ernst meint, wenn er sagt keine „Denkverbote“ und dass visionäre Christen bei ihm offene Ohren und ein offenes Herz finden. Es darf keine Tabuthemen geben. Er soll mit Nachdruck an den Papst weitergeben, was die Mehrzahl der Katholiken schon lange fordert. Ich hoffe darauf, dass Bischöfe, Kardinäle und der Papst umdenken und umkehren – was sie von anderen immer wieder verlangen.



DAVID KLAMMER / LAIF